

## ABENDMAHL FÜR DIE KLEINEN?

Rückblick auf den Fernsehfilm »Fest ohne Kinder« am 15. Februar

Von Hans-Volker Hertrich

Die Kirche Martin Luthers hat, trotz aller Versicherungen des Gegenteils, ein merkwürdig gebrochenes Verhältnis zum Altarsakrament. Das hängt nicht allein damit zusammen, daß sie von ihrem historischen Anlaß her, durchaus gegen den Willen des Reformators, als »Kirche des Wortes« in die Geschichte eingegangen ist. Die Gründe für die chronische Unterentwicklung lutherischer Abendmahlsfrömmigkeit liegen tiefer. Nicht zuletzt das Erbe der Aufklärung, das sich bis in unsere Generation hinein in einem betonten Intellektualismus auswirkt, hat uns den Zugang sichtlich erschwert.

Die über Jahrhunderte gültige Regel, wonach der »würdige« Empfang von Christi Leib und Blut Verständnis und Aufnahmefähigkeit für dieses Geschehen zur Voraussetzung habe, bedarf heute der grundlegenden Revision. Der Betrachter der Fernsehsendung von Jürgen Jeziorowski: »Fest ohne Kinder«, ausgestrahlt im Dritten Programm des Norddeutschen Rundfunks am 15. Februar 1975, sah plötzlich wesentliche Kriterien seiner bisherigen Auffassung in Frage gestellt. Wo immer die Bilder entstanden: im dänischen Vejle oder in der Großstadtgemeinde zu Hannover, im abgelegenen niedersächsischen Heidedorf oder am Stadtrand von Hamburg — die Abendmahlsgemeinde hatte sich entscheidend verjüngt. Aber weder wirkte die natürliche Lebhaftigkeit der Kinder abstoßend, noch fand man die Substanz des Sakraments bedroht. Im Gegenteil: in den aufgezeichneten Gottesdiensten wurde die Frage nach Gemeinschaft und Vergebung so zentral im Sinne Luthers gestellt und direkt beantwortet, wie man es sich für manche herkömmliche Abendmahlsfeier nur wünschen möchte. Der Film bestätigte überdies, was für die christliche Jugendunterweisung längst erwiesen ist: daß Kinder oft unmittelbar verstehen, was Erwachsene unnötig komplizieren.

Gewiß hat »Fest ohne Kinder« einen ungewohnten Eindruck vermittelt, der manchen vielleicht schockierte. Aber die Suche nach neuen Attributen zum Gottesdienst mußte früher oder später das Altarsakrament in die Überlegungen einbeziehen. Jeziorowski hat freilich mehr gewollt als die Eintönigkeit lutherischer Abendmahlspraxis durch einige modische Farbtupfer aufzuhellen. Was tut die evangelische Kirche eigentlich für ihre getauften Kinder? Mit dieser Frage wollte der Autor in Erinnerung

rufen, daß die zugesagte Taufgnade eine soziale Dimension hat, die es nicht gestattet, Religionsunmündige von wesentlichen Lebensäußerungen des christlichen Glaubens auszuschließen.

Darüberhinaus hat der Fernsehbeitrag etwas aufgedeckt, was lange verschüttet war: »Wort« in der Verkündigung der Kirche ist mehr als Predigt im Sinne eines verbalen Vorgangs, mehr auch als theoretische Lehrmeinung. So hat auch Luther, haben auch die Reformatoren »Wort« nicht verstanden. »Wort« im Sinne der Bibel meint das volle Leben: Freude und Trauer, Glück und Enttäuschung, Denken und Fühlen, Liebe und Hoffnung, Arbeit und Freizeit, Geburt und Tod eingeschlossen. Und das heißt: am Tisch des Herrn darf gefeiert, gegessen und getrunken werden, auch von den Kleinen.

Eine eindrucksvolle Einblendung vermittelte zwischendurch Einblick in die Praxis der orthodoxen Kirche, die sich im Unterschied zu manchen Auswüchsen im Luthertum nie auf die »verbale« Domäne beschränkt hat. In der Tat: von der Unbefangenheit, mit der hier die bunte Palette von Lebensäußerungen der Welt und des Menschen in das sakramentale Geschehen einbezogen und mit dem Erlösungswerk Christi konfrontiert wird, ist manches zu lernen.

Der Hamburger Bischof Hans-Otto Wölber sprach im abschließenden Interview sinngemäß den Wunsch aus, evangelische Abendmahlserziehung möge von einem betont lehrmäßigen Intellektualismus ebenso Abstand nehmen wie von der Altersstufenpsychologie. Beide Faktoren hängen eng miteinander zusammen; sie sind gleichsam zwei Seiten einer Medaille. Die Forderung muß lauten: denke zunächst einmal nicht so sehr über das Abendmahl nach, sondern praktiziere es. Denn worum es geht, wenn du an Christi Tod und Auferstehung real Anteil bekommst, das läßt sich nicht theoretisch »beibringen«, sondern letztlich nur am Tisch des Herrn selbst erfahren. Sollte sich also das Verständnis des Sakraments, auch beim Kind, nicht gerade im Empfang von Brot und Wein ereignen?

Pastor Hans-Volker Hertrich, 3 Hannover 21, Hespenskamp 7